

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Schwesterkuss

MEINUNG ZEITGEIST**Mit Merkel ehrt der Kongress die Staatsräson der Deutschen, meint Josef Joffe
*Josef Joffe***

Stanford

Vor ihr wurde nur Konrad Adenauer die Ehre zuteil, vor beiden Häusern des US-Kongresses zu reden.

Angela Merkel konnte noch zulegen: Adenauer trat 1957 separat im Senat und im Repräsentantenhaus auf, sie durfte es in einer gemeinsamen Sitzung tun. Eine größere Ehre verleiht der Kongress nur mit seiner Medal of Honor, allerdings an Soldaten für allerhöchste Tapferkeit.

Verdient hatten die Auszeichnung beide - der erste Kanzler und die erste Kanzlerin. Doch in Wahrheit wurde ein halbes Jahrhundert deutscher Staatskunst geehrt. Die trassierte seit 1949 einen neuen deutschen »Sonderweg«, nennen wir ihn den »Weg in den Westen«, der segensreicher nicht hätte sein können. Der alte Weg - mal im Westen, mal im Osten, mal gegen beide zugleich - endete regelmäßig im Desaster.

Der Alte Fritz fand sich im Siebenjährigen Krieg plötzlich von ganz Europa eingekreist; fast wäre Preußen schon damals draufgegangen, nicht erst 1945. Das Zweite und »Dritte Reich« legten sich mit der ganzen Welt an;

der Ausgang ist bekannt. Stets waberte in deutschen Kanzleien die Versuchung, Ost und West gegeneinander auszuspielen; die Früchte der Schaukelpolitik blieben selbst unter Bismarck, dem schlauesten Fuchs, bescheiden. Nur 20 Jahre lang hat's halbwegs funktioniert, dann kam Wilhelm Zwo.

Adenauer brach mit dieser Tradition, und der Profit war unermesslich: Sicherheit statt Einkreisung, Gemeinschaft statt Unterwerfung, Freihandel statt Mangelwirtschaft. Ohne Amerika, das den Bündnisbeitritt gegen Frankreich durchsetzte, dann die Wiedervereinigung an London und Paris vorbeischleuste, wäre der Spaziergang nach Westen zum Höllenritt zwischen den Fronten geworden. Natürlich haben amerikanische Interessen diesen Weg gepflastert - was sonst? Entscheidend aber war der Gleichklang, der sämtliche Kräche überwölbte, selbst das Kettenrasseln in der Ära Bush. Schröder ist der beste Beweis: Die antiamerikanische Allianz, die er im Irakkrieg mit Paris und Moskau zu schmieden versuchte, hat ihn nicht daran gehindert, Bush Stützpunkt- und Überflugrechte einzuräumen. Die adenauersche Staatsräson

obsiegte.

Alle deutschen Kanzler haben sie geehrt - trotz Ostpolitik und Vietnam, trotz Jugendrevolte und Irakkrieg, trotz eines stets abrufbaren Antiamerikanismus, der Obama überleben wird, weil das Leben mit einem Giganten, der zugleich als Modell und Monstrum, »Traum und Albtraum« (so Hannah Arendt schon 1954) in die Köpfe eindringt, immer die Seele aufräuen wird.

Was wäre denn die Alternative zum zentralen Gebot deutscher Außenpolitik: »Nie wieder gegen Amerika«? Auf amerikanischer Seite liest sich das Gegenstück so: »Don't lose the Germans!« So enthielt Merkels Kongressauftritt denn auch eine hübsche Pointe. Eingeladen hatte sie Nancy Pelosi, als Speaker die mächtigste Frau Amerikas. Pelosi steht weit im linken Lager; sie ist die Andrea Nahles der Demokraten. Pelosi und die deutsche Christdemokratin im Schwesterkuss vereint, das ist der Triumph der Interessen über Ideologien. Wie seit 60 Jahren, trotz Mauerfall und Selbstmord der Sowjetunion.